

Ein politischer Thriller von Seltenheitswert

Cory Doctorow: *Little Brother*. Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 2010, 492 Seiten, 14,95 Euro.

Der 17-jährige Schüler Markus Yallow, im Netz als „w1n5t0n“ bekannt, der eine elektronisch kommunizierte Revolte gegen die aus allen rechtsstaatlichen Fugen geratene amerikanische Sicherheitsbehörde anzettelt, ist der Held in Cory Doctorows Roman *Little Brother*. Der Titel ruft in angelsächsischem Understatement Orwells 1984 in Erinnerung; und in der Tat ist der Thriller in mehrfacher Hinsicht eine Übertragung von 1984 ins digitale Zeitalter, ein Orwell kongeniales politisches Lehrstück: Wie ihr Vorbild demonstriert die „schwarze Utopie“, auf welch dünnem Eis selbst der älteste und stabilste demokratische Verfassungsstaat, die USA, angesichts terroristischer Bedrohung und

technischer Kontrollmöglichkeiten steht. Das politische Großthema „Freiheit und Sicherheit“ einschließlich des Für und Wider der Folter zur Abwehr massiver Sicherheitsbedrohungen bietet eine der thematischen Folien des Romans.

Eine zweite ist darin zu sehen, dass Doctorow das Porträt einer Generation zeichnet, die nicht nur mit den Kommunikationsmöglichkeiten des Internets und dessen Sprache groß geworden ist, sondern die spielerisch eine ganz eigene Virtuosität in der Cyberwelt zu entwickeln und zu entfalten sucht und der diese Virtuosität, urplötzlich hilft das nackte Überleben zu sichern. Aus dem Spiel wird Ernst, Schulkinder werden von jetzt auf gleich Erwachsene.

Drittens ist – bei aller romantischen Verklärung der Hippie-Subkultur im Roman – der Hinweis darauf hervorzuheben und ernst zu nehmen, dass Freiheit zu allen Zeiten durchaus errungen werden will, auch und gerade

in einer dem Sicherheitswahn verfallenen Demokratie.

Viertens werden Fragen der Gestaltung des Sozialkundeunterrichts beziehungsweise der politischen Bildung diskutiert, und fünftens ist der Roman eine einzige kritische Auseinandersetzung mit der amerikanischen Gegenwartspolitik. Ein politischer Thriller also in mehrfacher Hinsicht.

Marcus Yallow schwänzt die Schule, um sich mit einer Freundesclique an einem Internet-Spiel zu beteiligen. Ein terroristischer Anschlag löst Panik aus, einer seiner Freunde wird verletzt. Beim Versuch, Hilfe zu holen, werden Yallow und seine Freunde vom Heimatschutzdienst verhaftet, verhört und interniert. Damit beginnt eine Befreiungsgeschichte mit Verwicklungen und spannenden Thrills, die sich immer klarer gegen den Heimatschutzdienst richtet und in spannender Abstufung die Lebenskreise unseres Helden – Freunde, Eltern und Schule – in diesen Be-

freiungskampf einbezieht. Dieser Kampf ist konservativ und revolutionär zugleich: Die vertragstheoretisch inspirierte Aussage der amerikanischen

Unabhängigkeitserklärung, nach der Regierungen zum Nutzen der Bürger eingesetzt sind, dient als Legitimationsformel für den aktiven und mit aller technischen Raffinesse ausgeübten Widerstand gegen die amerikanischen Sicherheitsbehörden – und dass zum letztendlichen Sieg der Freiheit eine mutige Journalistin den entscheidenden Beitrag leistet (für eine Verfilmung böte sich Judy Foster als Idealbesetzung an), lässt das republikanische Bürgerethos der ame-

rikanischen Demokratie umso strahlender erscheinen, zumal das wenn auch nicht ganz überzeugende Happy End Siegesgewissheit ausstrahlt.

Ja, Doctorow bewegt sich zuweilen nahe am Klischee, aber dennoch: Die Vielschichtigkeit seiner Reflexionen, das feste Vertrauen in einen seinen Weg suchenden, entschiedenen demokratisch denkenden jungen Helden, die kenntnisreiche und weithin verständliche Einführung in die Welt der Blogger und Hacker, die Normalverbraucher letztlich aber doch überfordert, und nicht zuletzt der spannende Plot des Romans machen *Little Brother* zu einer faszinierenden

Lektüre. Sie lässt aufschrecken, und sie tröstet zugleich: Erschreckend ist, wie wirklich die Befürchtung Jewgenij Samjatins in seinem Roman *Wir* aus dem Jahr 1920 geworden ist, dass die Welt gläsern wird. Tröstlich ist, dass gerade jenes Instrument, das uns heute in den letzten Winkel der Intimität hineinzuleuchten droht, Samjatins schwarze Vision eines Paradieses, in dem „es nur Selige [gibt], denen man die Phantasie herausoperiert hat“, dementiert und bei Doctorow dem höchst fantasievollen Lebenswillen des Hackers Marcus Yallow eine Macht verleiht, die eine „Supermacht“ in Schranken hält.

Jugendcamp „Afrika – Entwicklungspolitik einmal anders ...“

Diskutierende und lachende Jugendliche, nachdenkliche Vorträge und bunte Workshops – so wurde das Bildungszentrum Schloss Eichholz bei Bonn noch nie gesehen! Drei Tage lang verwandelte sich vom 22. bis 24. Juni 2010 der Park rund um das Schloss in ein afrikanisches Camp und bot mehr als 400 jungen Erwachsenen die Möglichkeit, entwicklungspolitische Inhalte auf innovative Weise zu erfahren.

Krisen, Kriege und Krankheiten – diese dunkle Seite Afrikas ist oft das Einzige, was Medien über den Kontinent vermitteln. Dass sich in Afrika seit etwa zwanzig Jahren Veränderungen zum Positiven vollziehen, dass es auch ein Kontinent der Hoffnung und des Aufbruchs ist, wird kaum wahrgenommen. Um auch dieses Bild Afrikas in den Fokus zu rücken, Hintergründe auszuleuchten und jungen Erwachsenen die internationalen Zusammenhänge in der globalisierten Welt näherzubringen, veranstaltete die Hauptabteilung Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung das Jugendcamp „Afrika – Entwicklungspolitik einmal anders ...“. Im Mittelpunkt standen dabei Vorträge, Diskussionen und Workshops zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Brauchtum, Musik und Religion der an der Fußball-Weltmeisterschaft teilnehmenden afrikanischen Länder. Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ präsentierten zehn entwicklungspolitische Organisationen ihre Arbeit und zeigten den 16- bis 24-Jährigen, wie sie sich selbst engagieren können.

Und natürlich kam auch der Spaß nicht zu kurz: Neben einem Eichholz-Fußball-Cup sorgten in den Abendstunden afrikanische DJs und Tänzer für Stimmung im Camp. Gemeinsam wurden die Nationalmannschaften bei der Übertragung des Fußballspiels Ghana – Deutschland auf Großleinwand angefeuert.